

Er suchte die nähere Bekanntschaft dieses Frauenzimmers, und erfuhr im Vertrauen, daß ihr Vermögen in nicht weniger als 68,000 Thalern bestehe, wovon sie in kurzer Zeit 21,000 Thaler erheben könne. Das war nun etwas, wornach man lange vergebens gesucht hatte; mit Wohlgefallen wurde dieß Geheimniß entdeckt, und in kurzem beschloßen, daß eine solche reiche Parthie nicht wohl von der Hand zu weisen sey. Bei ferneren Unterredungen wußte die reisende Gräfin ihrer Geschichte immer mehr einen Anstrich von Wahrheit zu geben, so daß sich der Fabrikant fest entschloß, sich ihrer anzunehmen.

Die beiden Handelsleute reisten, als ihre Geschäfte abgethan waren, weiter, die Gräfin aber blieb da. Man ward nun immer näher bekannt, und in der Voraussetzung, daß der angebliche Reichthum wirklich sich finde, versprach man sich die Ehe. Die Gräfin hatte kein Bedenken hierbei und versicherte, die 21,000 Thaler in kurzem zu schaffen. Es erschien auch bald ein fremder Mann mit schriftlichen Aufträgen, welche mit 25 Thalern eingelöst werden mußten, die der Fabrikant um so eher herbeischaffte, da er glaubte, der Sache dadurch desto gewisser zu werden.

Niemand ahndete einen Betrug, jedoch war die Madame des Fabrikherrn mit der ganzen Begebenheit nicht zufrieden; sie machte Vorstellungen, sowohl ihrem Mann, als auch dem Herrn Sohn, aber alles vergebens. Die Aussicht war zu glänzend, und in der Meinung, daß alles seine Richtigkeit habe, überlegte man schon, wie das Geld am besten anzuwenden sey. Man beschloß, ein Landgut dafür anzuschaffen, und des Wohlstandes halber auch ein feilstehendes Betstübchen in der Kirche zu kaufen. Eine goldene Kette und verschiedene Kleidungsstücke waren der hohen Braut verehrt worden, weil dieselbe bei der heimlichen Abreise dergleichen nicht hatte mitnehmen können.

So verlebte man in der besten Hoffnung mehrere Wochen, ohne daß das Geld angekommen wäre. Endlich in der Mitte des Februars wollte die Zeit dem erwartungsvollen Bräutigam zu lang werden, und nach vielem Ueberlegen ward beschloßen, daß beide Verlobte sich nach der Lausitz auf den Weg machen wollten, um das Geld persönlich abzuholen. Der Gräfin mochte freilich bei diesem Entschluß nicht wohl zu Muth seyn, und das bisherige Freudenleben schien sich seinem Ende zu nähern; sie behielt indeß Gegenwart des Geistes genug, und zeigte keine Verlegenheit.

Die Reise wurde angetreten, und den 17. Februar kamen beide, die Gräfin und ihr Bräutigam, zu Strohwalde an. Nach der Versicherung der Gräfin wollte sie in der Mühle zu Niederruppersdorf 2000 Thaler zu fördern haben. Es wurde verabredet, daß der Fabrikant in Strohwalde zwei Stunden warten sollte, sie aber, die Gräfin, wolle nach jener Mühle gehen, und dann von da im Wagen zurück kommen und den Bräutigam standesmäßig abholen. Die Hoffnung auf viel Geld macht blind und leichtgläubig; eben so giengs dem Fabrikanten, welcher, wiewohl nicht ohne Bedenken, seine Geliebte allein nach Ruppersdorf wandern ließ. Er wartete in Strohwalde länger denn vier Stunden, aber es erschien keine Braut, die ihn